

Mersburger Tagesblatt

Kreisblatt

Zeitung für Stadt u.

Kreis Merseburg

mit Illustrationen

Sonntagsblatt

Ämliches Anzeigblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden

Abdruck amtlicher Bekanntmachungen ist nur nach Vereinbarung gestattet.

Nr. 262.

Dienstag, den 7. November 1916.

156. Jahrgang.

Ämliche Anzeigen

Seite 4 betr.

1. Zuschreibung.
2. Anordnung über die Kartoffelverforgung.
3. Verordnungen von Städten.
4. Verteilung der neuen Schmitzel.

Tageschronik

Das neue Königreich Polen ist durch die Mittelmächte verifiziert worden.
Ein kleiner englischer Kreuzer zerstört.
Ein deutsches U-Boot durch Strandung verloren.
Ein englisches Hospitalschiff durch eine Mine zerstört.
Ein holländisches U-Boot durch englische und französische Streikräfte beschossen.

Ausrufung des Königreichs Polen.

Berlin, 5. Novbr. Folgende Verlesung wurde heute durch den Generalgouverneur in Warschau, General der Infanterie von Bessler, erlassen:

An die Bewohner

des Generalgouvernements Warschau!

Seine Majestät der Deutsche Kaiser und Seine Majestät der Kaiser von Österreich und Ungarn, Könige von Ungarn, getragen von dem festen Vertrauen auf den endgültigen Sieg ihrer Waffen und dem Wunsch geteilt, die von ihnen tapferen Heeren mit ihrem Opfern der russischen Herrschaft entzogenen polnischen Gebiete einer glücklichen Zukunft entgegenzuführen, sind dahin übereingekommen, aus diesen Gebieten einen selbständigen Staat mit erblicher Monarchie und konstitutioneller Verfassung zu bilden. Die genauere Bestimmung der Grenzen des Königreichs Polen bleibt vorbehalten. Das neue Königreich wird im Anschluss an die beiden veränderten Mächte die Mittelstaaten bilden, deren es zur freien Gestaltung seiner Rechte bedarf. In einer eigenen Armee sollen die notwendigen Heeresleistungen der polnischen Heere zukünftiger Zeiten und die Erneuerung an die tapferen polnischen Krieger in dem großen Kriege der Gegenwart vorleben. Ihre Organisation, Ausbildung und Führung wird in gemeinsamen Einvernehmen geregelt werden.

Die veränderten Monarchen geben sich die zueinstimmende Hoffnung hin, daß sich die Wünsche nach staatlicher und nationaler Entwicklung des Königreichs Polen nimmer unter gebotener Rücksichtnahme auf die allgemeinen politischen Verhältnisse Europas und auf die Selbstbehauptung und Sicherheit ihrer eigenen Länder erfüllen werden.

Die großen westlichen Nachbarmächte des Königreichs Polen aber werden an ihrer Differenz einen freien, glücklichen und seines nationalen Lebens frohen Staat mit Freunden neu erstellen und aufbauen sehen.

Der Kaiserliche Befehl Seiner Majestät des Deutschen Kaisers.

Der Generalgouverneur.

Eine Kundgebung gleichen Inhalts wird von dem K. u. K. Militär-Gouverneur in Lublin, Feldzeugmeister R., bekannt gegeben.

Selbständigkeit Galiziens.

Die „Wien. Zig.“ veröffentlicht nachstehendes Ausrufendes Kaiserliche Befehl des Kaisers Franz Josef: „Lieber Dr. von Koerber! In Sinne der von mir mit E. Majestät dem Deutschen Kaiser getroffenen Vereinbarung wird aus den von uns tapferen Heeren der russischen Herrschaft entzogenen polnischen Gebieten ein selbständiger Staat mit erblicher Monarchie und konstitutioneller Verfassung gebildet werden. Bei diesen Gebieten gehören die westlichen Reichsgrenzen zu bringen hatte und die ihm den dauernden Nutzen auf meine väterliche väterländische Pflichten liegen. Es ist daher meine besondere Wille, in dem Augenblicke, in welchem der neue Staat zur Entstehung gelangt, Soud in Sand mit dieser Entstehung auch dem Lande Galizien das Recht zu verschaffen, seine Bundesangelegenheiten bis zum vollen Maße dessen, was mit ihrer Zugehörigkeit zur staatlichen Gesamtheit und mit deren Gelingen im Einklang steht, selbstständig zu ordnen, und damit der Bevölkerung Galiziens die Gewähr ihrer nationalen und wirtschaftlichen Entwicklung zu bieten. Indem ich Ihnen diese meine Absicht kund tue, beauftrage ich Sie, zu ihrer gefehrigsten Bewerksichtigung geeignete Vorschläge auszubereiten und mir vorzulegen.“

Aus diesen Kundgebungen ergibt sich folgenden der erste Schritt zur längst erwarteten Begründung der selbständigen Königreichs Polen. Die großen, bisher augenfällig nicht überwindlichen Schwierigkeiten, die der Ausfühung entgegenstehen, drücken sich darin aus, daß nur das Prinzip, die Tatsache der Begründung des neuen Königreichs verifiziert wird, und das Inseltreten zwischen zwei unmittelbarer, aber auf Grund vorläufiger Organisation erfolgt. Mit dieser öffentlichen Bekanntgabe ihres Entschlusses legen sich die Mittelmächte dem neu geschaffenen Staatseinheit nicht nur, sondern auch dem neutralen und feindlichen Ausland gegenüber fest. Die provisorischen Regierungsorgane sind damit zugleich in die Lage versetzt, alle staatsrechtlichen Rechte und Pflichten, z. B. Steuererhebung, Rekrutenausbildung, Gerichtsbarkeit usw. auszuüben. Das ist zweifellos von hohem Wert und wahrscheinlich für den getanen Schritt mitbestimmend gewesen.

Die Selbständigkeit Galiziens innerhalb des österreichischen Staatsbereiches soll offenbar irredentistischen Bestrebungen innerhalb dieses fast rein polnischen Landes vorbeugen. Man läuft freilich Gefahr, daß der gegenwärtigen Augenblick, der einer starken und ziellosen Hand die Gestaltung der Verhältnisse im deutschen und ungarischen Bundesgenossen Interesse nach anderen Bedürfnissen gesteht, ungenützt verstreicht. Ein Aufbruch der Richtung dieser Fragen bis nach dem Frieden würde aus der politischen Angelegenheit leicht einen Crispapel werden lassen zwischen den Bundesgenossen nicht nur, sondern auch in den Parlamenten Deutschlands und Österreich-Ungarns. Deshalb wäre es dringend wünschenswert, wenn die Grundlagen des neuen Staatswesens sobald wie möglich in für uns annehmbare feste Form kämen.

Die „Nord. Allg. Ztg.“ widmet unter der Überschrift „Polens Schicksalsstunde“ dem Ereignis eine längere Besprechung, in welcher vor allem darauf hingewiesen wird, daß der Akt der Ausrufung Polens nicht von den Besitzern der kleinen Nationen, sondern von den arg und maßlos geschmähten Mittelmächten ausgeht. Die Weltmächte hätten für Polen nie mehr als lächerliche Nebenrollen gehabt. Die Notwendigkeit, aus Polen einen fähigen Grenzbereich für die Mittelmächte gegen die russische Heeresmacht zu gestalten, wird betont und der nicht mögliche Aufbau einer polnischen Wehrmacht zum Schutz der neu zu entwickelnden polnischen Kulturarbeit in Aussicht genommen. Zum Schluss schreibt die „N. N. Z.“: „Schritt für Schritt wird der Aufbau des polnischen Staatswesens weitergeführt werden. Seine missungswürdige Arbeit wird zu führen sein. Aber alle Schwierigkeiten hinweg wird die alte staatsbildende Kraft unseres Volkes das große Ziel erreichen und erreichen helfen. So werden wir mit der Zeit im neuen polnischen Staate einen fähigen befreundeten Nachbarn erhalten, Deutschland nach Osten führen und der Zukunft Europas einen wertvollen Genossen gewinnen.“

Vorkommen zur Begründung Polens.

In der „Post“ wird gesagt, die bauende weltliche Dreiecksstruktur eines reicheren, was die polnische Weltlich geliebt, wenn die Polen selbst sich zu Gebet und Verberb mit dem Deutschen Reich verbunden fühlen. — In der „Tägbl. Wbz.“ wird gesagt: Das deutsche Volk wünscht in allen Teilen den Ausgleich mit Polen und wird sich freuen, wenn sich die Hoffnungen auf eine gute Nachbarschaft und ein enges auf Waffen- und Handelsverhältnisse gegenseitiges Verhältnis mit dem freien Polen verwirklichen würden. — Die „Kreuzzt.“ sagt, der Umfang, daß jetzt ein so weitläufiger, in sich nicht zweifelhafte Teil der Friedensfrage vorweggenommen werde, könne nicht ohne schwerwiegenden Einfluss auf die Ansichten an Beziehung des Krieges sein.

Schließlich können wir nicht umhin, festzustellen, daß die einseitige Regelung einer Frage von so überragender Bedeutung, über die bisher eine freie Meinungsäußerung nicht möglich war, unter der Bedingung steht, zu der Folge der Reichs-kriegens, die Begründung der Krassigkeit dem deutschen Volk zu rechtzeitig zu gestatten, daß eine nicht von voreinander zur Erfolgslosigkeit gerurteilte Aussprache hätte eintreten können. Das ist nun nicht mehr möglich.

Die „Post“ betont den gleichen Umstand als befreiend und bemerkt ferner: Das deutsche Volk und seine parlamentarische Vertretung sind nicht um ihre Meinung gefragt worden. Das was formal durchaus berechtigt sein, dem es handelt sich hier um die Geschichte eines Landes, das Kriegeszeitlich, das erobert wurde, und das der Germanen obersten Kriegsgebern untersteht. Kraftlos ist damit eines der Probleme der Krassigkeit selbst worden, ohne daß die berufene Vertretung des deutschen Volkes zu Worte gekommen ist. Man hätte erwarten dürfen, daß der Reichstagler würdevoll von der wünschenswerten Aufgabe dem Parlament in öffentlicher Sitzung Mitteilung gemacht und den verschiedenen Parteien die Möglichkeit gegeben hätte, ihre Gründe für und wider auszusprechen. Das man von voreinander sagte, es betraue über diese Frage keine unbedingte Einigkeit, konnte kein Grund sein, die Aussprache zu unterlassen. Nachdem das

Einigenpreis... keine Krassigkeit... keine Krassigkeit... keine Krassigkeit...

nun aber einmal nicht gehen ist, ist das Parlament jedenfalls von jeder Verantwortlichkeit frei, und die Verantwortung für diesen Akt von anderer politischer Wichtigkeit trägt einzig und allein der Kanzler des Reiches.

Die politische Ordnung in Wien.

Der österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen Baron Surian empfangt bereits am 30. v. M. eine Abordnung polnischer Notabeln, an ihrer Spitze den Rektor der Universität Barhan Dr. Brundiniski, denen der Minister die Errichtung eines freien selbständigen Königreichs Polen zusichert.

Der Akt der Ausrufung

hat im Warschauer Schloß im Apollotale stattgefunden. Der Gouverneur, General v. Bessler, verlas vor einer geladenen Versammlung aller Stände die Verlesungsurkunde, worauf Professor Dr. Brundiniski in gemeinsamen Worten den Dank der Bevölkerung zum Ausdruck brachte. General v. Bessler spricht in seiner Antwort die Hoffnung aus, das neue polnische Königreich werde ein starkes Glied des europäischen Staatenbundes werden, dessen Teile durch gleiche zeitliche, politische und wirtschaftliche Interessen miteinander verbunden sind. Das polnische Nationalgefühl durchdringt den Saal, das jubelnde Zurufe und große Begeisterung auslöst. Auf dem Kathause wehte zum ersten Male wieder die polnische Fahne, die allenthalben trotz begünstigt wurde. Bis zum späten Abend dauerten die freudigen Kundgebungen auf der ganzen Straße vom Königsplatz durch die Krattauer Vorstadt bis zur Wohnung des Generalgouverneurs v. Bessler im Schloße Belvedere. Vor dem Kathause langen Tausende entzündeten Hauptes mit Wachskerzen in den Händen die Nationalhymne, die als altes Kirchenlied auf den fremden Zuhörer eine große Wirkung ausübte. Ueberall versammelten sich Gruppen und lasen sich die Proklamations und die Einabererlass aus den Zeitungen vorlesen.

Die Proklamations in Lublin.

Lublin, 5. Novbr. Heute mittags 11 1/2 Uhr erfolgte im Festsaal des Militär-Generalgouvernements die feierliche Proklamations der Errichtung des Königreichs Polen.

Krakau im Plagengehäuse.

Krakau, 5. Novbr. Aus Anlaß der Proklamations des Königreichs Polen und des österreichischen Hand-schreibens über Galizien hat die Stadt Krakau im Plagengehäuse und in den Nationalflaggen angelegt.

Ein Volkstagsgebäude in Lemberg.

Lemberg, 5. Novbr. In den Abendstunden fand hier aus Anlaß der Proklamations des Königreichs Polen eine große Volkskundgebung statt. Unter Anwesenheit einer Militärkapelle, die Nationalallegorie spielte, durchzog eine nach Tausenden zählende Menschenmenge die Straßen der Stadt. Die Kundgebung endete mit dem Landtagsgebäude brachte die Menge begeisterte Hochrufe auf das siegreiche Heer aus. Am Widmetag-Denkmal wurde eine jubelnde Ansprache gehalten. Hierauf begab sich der Zug vor das Heim des Nationalkomitees und veranlaßte dort eine Freudentagsgedung. Die Stadt ist reich beflaggt.

Deutschland und die litauische Frage.

Die „Kommer Zeitung“ schreibt zu dem Manifest über die Errichtung eines Königreichs Polen: Das Manifest enthält die Entschloßung über die Zukunft der bisher unter russischer Herrschaft gewesenen national-polnischen Landes-teile. Die Frage der Zukunft der litauischen Bevölkerung wird durch dieses Manifest nicht berührt. Hierüber wird erst später entschieden werden. Die Tatsache aber, daß die Verwaltung Litauens unter der deutschen Staatsführung besonders geneigt ist, gibt schon einen deutlichen Hinweis darauf, daß Deutschland gewillt ist, die Eigenart der litauischen Bevölkerung zu erhalten und zu fördern. Die freie Entwicklung und die gerechte Behandlung aller Nationalitäten ist unser Streben. Wenn sich die litauische Bevölkerung diese nicht nur in der Theorie aufstellen, sondern in der Praxis der deutschen Staatsverwaltung sorgsam befolgenden Grundzüge vor Augen hält, so wird sie die Entscheidung, die nimmer für die Errichtung eines autonomen polnischen Staates aus den national-polnischen Landesanteilen erfolgt ist, ohne Sorge für ihre eigene glückliche Entwicklung zur Kenntnis nehmen.

Vom Kriege

Nach dem Westen

Neue Sommerkampfe.

Die Oberste Heeresleitung berichtigt gestern: Großes Hauptquartier, 5. November. Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Hebesriedend auf die Front nördlich der Ancre erreichte die Artillerieabteilung nördlich der Somme große Erfolge.

Freundschaftliche Beziehungen hat sich die Ancre, nördlich von Courcellet, die Guedecourt und nordwestlich von Saillly werden abgetrennt.

Sereegruppe Deutsche Kronprinz.

Auf die in der letzten Zeit häufigere Beschießung rückwärtiger, von der Beschießung nicht geschützter Divisionen infolge des Kampfes am 2. November hat man sich beantwortet wie folgt: Auf diese Beschießung wird keine Antwort gegeben.

Rechts der Maas stellenweise geteigert Feuerkampf.

Wieder ein französischer General gefasst.

Gen. A. Roub. "Matin" zufolge ist General Ancelin vor Douaumont gefallen.

Franzosen und Engländer verwenden kriegsgefangene Deutsche zu Schanzarbeiten im Feuerbereich.

Nach übereinstimmenden Aussagen französischer und englischer Gefangener und Weberläufer, sowie durch sonstige Feststellungen ist einwandfrei erwiesen, daß Franzosen und Engländer fortgesetzt die gefangenen deutschen Mannschaften zu Schanzarbeiten in einem Gebiet verwenden, das unmittelbar im Feuerbereich gelegen ist. Die Entenschanze liegen sich hierdurch mit einer geradezu unerschöpflichen Brutalität auf die allernächsten Grundstücke des Weilerrechts hinweg. Welches Geschrei über Barbarentum und Weilerrechtsverletzung würde sie erheben, wenn die Deutschen mit den englischen und französischen Gefangenen das gleiche täten! Man erinnere sich nur des Lärmes der feindlichen Regierungen und ihrer Presse, als wir einen Teil der Bevölkerung von Lille zu friedlichen Arbeiten weit hinter der Front herangezogen, die noch dazu lediglich der französischen Bevölkerung des besetzten Gebietes zugute kamen.

Und wie wird die Reichsleitung für Vergeltung und Abhilfe sorgen??

Kanadas Arbeiter gegen die Wehrpflicht.

Niederland, 5. Novbr. „Daily Tel.“ meldet aus Montreal: Die Arbeiterorganisationen haben in verschiedenen Teilen Kanadas gegen den Vorschlag der Kommission für nationale Dienste auf eine industrielle Registrierung als Mittel zur Einführung der allgemeinen Wehrpflicht protestiert, weil diese Registrierung sich auf die Arbeiterklasse beschränkt.

Englischer Munitionsarbeitermangel.

London, 4. Novbr. (Reuters). Der Assistant Secretary of Munitionsministerium hielt in Woolwich eine Rede über die Munitionsindustrie, in der er u. a. sagte, daß noch wenigstens 315 000 männliche und 100 000 weibliche Munitionsarbeiter nötig seien, um das große Munitionsproduktionsprogramm durchzuführen.

Die Schwierigkeiten für neue englische Wehrleistungen.

London, 4. Novbr. In Unterhaus hat die Regierung mit ihrem Gesetzentwurf betreffend die Aufstellung neuer Wehrleistungen für die Parlamentskammern, völlig fiasko gemacht. Viele Änderungsanträge waren eingebracht, darunter einer, der den Soldaten an der Front und den Seelen auf den Kriegsschiffen die Aushändigung ihres Wehrleistungstitels in vollem, der Späher erschießt aber, daß diese Anträge gegen die Ordnung des Hauses seien. Infolgedessen verlor das Haus alle Interesse daran, und die Bill wird als erledigt angesehen.

Englische Ernährungsmangel.

Manchester, 4. Novbr. „Mand. Guard.“ meldet aus London, in Regierungskreisen hat man keinen Zweifel, daß die Lebensmittelpreise noch viel höher werden und die Preise für Weizen und Kartoffeln sehr viel höher liegen werden. Die Regierung weiß nicht, den gesamten Getreide im Ausland übernehmen. Außerdem werden erzwungen, Brot aus einer Mischung von Weizen- und Maismehl zu backen. Dabei werde das deutsche Brot sehr gelobt, das aus Roggen- und Weizenmehl hergestellt ist.

London, 4. Novbr. In einer Aufsicht an die „Times“ heißt es, die Steigerung der Lebensmittelpreise in England leicht eine gefährliche Waffe für den Abschluß eines unklaren Friedens werden. Der Marineminister John French schreibt: Der Einfluß der feindlichen U-Bootboote auf die überseeischen Transporte stellt vermutlich das wichtigste und gefährlichste Problem für die Nation dar.

Aus dem Osten

Neue Vorteile gegen Rumänien.

Die Oberste Heeresleitung berichtet gefolgt: Großes Hauptquartier, 5. November.

Front des Gen. Prinz Leopold von Bayern. Eine wohnortverleerende kleinere Unternehmung brachte uns fast ohne eigene Verluste in den Besitz des Dorfes Wofelschitz (östlich von Gudausk). Der Feind liegt über 60 Gehängen, mehrere Wohngebäude sind zerstört in unserer Hand. Die Besatzung ist vertrieben.

Front des Generals der Kavallerie Czehzerjog Carl. Im nördlichen Siebenbürgen gewonnen die Russen im Toloczyn-Schlachtfeld Vorteile. An der Südfront sind gefolgt eingelegte Kämpfe zwischen der 11. Armee und der 3. Armee, wobei die 11. Armee die Höhe Wozza in der Hand genommen hat. Die Höhe Wozza ist von uns zurückgenommen. Durch Entzündung des Geländes wurden die bisherigen Gefolge vorwärts des Pradcal-Passes vertrieben; die ganze besonders stark ausgebaute und mit Eritzerung verteidigte Gebirgsstellung ist damit in unserer Hand. Die verbliebenen Truppen haben hier mit den gefolgt eingelegten 14 000 Mann (darunter 1 Regimentskommando) und 64 000 Mann in ganzen 174 Kanonnen gefolgt eingelegten, 3 Geschütze und 20 Maschinengewehre erbeutet.

Besondere Unternehmung der 6. Armee infolge Infanterieregiments Nr. 188. — Bei der Aufklärung des Besatzungsbereiches südlich von Campona wurden allein zwischen dem Kreisstadt und Sankt-Ede und 100 Rumänen beerdigt. — In fortgesetztem Angriff läßt die 6. Armee die Süd- und Ostfront gegen ihre vorgehenden räumlichen Weizungen konnten wir über 150 Gefangene.

Der österreichische Generalfeldmarschall v. Borja, 4. und 5. d. M. enthalten nur die Befähigungen der deutsch-slovenischen Veröffentlichungen Angaben.

Vor großen Entschneidungen zwischen Deutschland und Russland? Dem „Bern. Tagbl.“ zufolge wird durch „Sovos“ gemeldet: Der „Matin“ verzeichnet die Gerichte von den Friedensverhandlungen zwischen Deutschland und Russland. Die in der schweizerischen Presse veröffentlichten waren. Der „Matin“ schreibt weiter, daß sich zwischen Deutschland und Russland in militärischer und diplomatischer Hinsicht große Dinge vorbereiten.

Diese möglichen Andeutungen dürften uns nicht irren machen. Daß Russland nochmals seine Kräfte zu neuen starken Angriffen zusammenzufassen wird, ist schon von anderer Seite angebeutet worden. Auf russische Friedensverhandlungen zu rechnen, ist

Torheit. Wenn die Reichsregierung solche Schritte oder in nahe Aussicht nähme, so wäre leicht nachvollziehbar die Aussetzung des räumlichen Besitzes erfolgt eine Verständigung mit Ausland herbeiführen vorbestehen worden.

Die russische „Hungersnot“.

Die „Kön. Zig.“ berichtet: Die russischen Wehrleistungen, die Leben und Eigentum nicht nur den Armen, sondern auch der fürchterlichen Katastrophe führen. Selbst in den Kreisen der Regierung sei die Verzweiflung und Mitleidslosigkeit allgemein. Ein russischer Journalist, der nach mehrmonatiger Aufenthalt in Russland wieder auf seinen Posten in einer der nördlichen Hauptstädte zurückgekehrt ist, berichtet dem gewöhnlichen „Kön. Zig.“, nach seiner Überzeugung müsse Russland daran noch den Krieg verlieren. Man habe gerade der Versorgung Russlands mit Lebensmitteln im Ausland nicht die genügende Bedeutung beigelegt, und daß werde diese Frage für den Erfolg des Krieges in erster Linie mitbestimmend sein. Russland liege vor einer inneren Katastrophe, die es unüberwindlich in absehbarer Zeit zu uns führen würde. (Es wäre gefährlich, ich solchen Hoffnungen hinzugeben. Wenn sie sich verwirklichen, soll es uns willkommen sein. Im übrigen aber dürfen wir uns auf unsere militärische Stärke verlassen. Alles andere ist Glücksspiel!)

Einstellung der russischen Schifffahrt im Schwarzen Meer. Laut schweizerischen Blättern berichtet die Petersburg „Rustka Wedomosti“ aus Odessa: Infolge der anhaltend längeren Annahme der russischen Schifffahrt im Schwarzen Meer hat die russische Handelschifffahrt ihre Fahrten größtenteils eingestellt.

Der Krieg gegen Italien

Vorgang der 9. November-Offensive.

Der österreichische Generalstab berichtet: Wien, 4. November. Nach den schweren Kämpfen des 1. und 2. November verlief der Vormittag des 3. an der Schlachtfeldfront des Südens ohne größere Kampfhandlung, am Nachmittag nahm jedoch die Angriffstätigkeit der Italiener wieder zu.

Auf dem Karst wurden wiederholte Angriffe zu Karawitz durch unser Speertruppe durchgeföhrt. Der Feind konnte trotz zahlloser Verluste nirgends einen Gewinn gewinnen.

Im Wippach-Tale blieben abends starke feindliche Kräfte bis in unsere Stellungen zwischen Veroljona und Bina vor. Durch Gegenangriff der Karawitz wurde der Feind wieder zurückgenommen. Bei den Sibirienbergen von S. Katarina und Dember verdrängten mehrere Bergbatterien in erfolglosen Angriffen. Die Zahl der seit 1. November gemachten Gefangenen ist auf 3588 gestiegen.

Ereignisse auf See.

Am 3. d. Mts. abends besetzte ein Seeflugzeugenschwader die militärischen Objekte von San Canziano, Monfalcone und die Adriawerte ausgleich im Bionden. Notentkommenden.

Wien, 5. November. Auf dem Karst richteten die Italiener gestern ihre Hauptanstrengungen gegen unsere Stellungen im südlichen Teile der Hochfläche. Diesmal war der Raum um Jamiano der Brennpunkt des Kampfes. Inhere dortigen Gebirgen wurden von früh an unter heftigstem Feuer gehalten, das jedochmal vor den Vorposten der Infanterie an Stärke zunahm. Alle Angriffe, ganz besonders aber der letzte, der noch um 1 Uhr nachmittags verlautete wurde, brachten unter den schwersten Feindverlusten nur unseren Linien zusammen.

An den anderen Teilen der Schlachtfeldfront dauert der Artilleriekampf mit ungeduldiger Kraft fort.

Vor dem italienischen Staatskanzler?

Die „Kön. Volktst.“ meldet aus der Schweiz: Aus gut unterrichteter Quelle verläutet, daß von der italienischen Regierung Dekrete vorbereitet werden, wonach italienische Wertpapiere um 20 Prozent des Nennwertes herabzusetzen, die kirchlichen Benefizien beschlagnahmen, die kirchenschiedliche der Heiligthümer und wertvollen Botschaftergegenstände weggenommen werden sollen.

Die „Kön. Zig.“ bemerkt hierzu: Bereit ist noch abzuwarten, ob sich diese Wiedlungen bekräftigen. Sollte das italienische Ministerium sich entschließen, die Wertpapiere um 20 Prozent des Nennwertes entziehen, so wäre das die Bankrottverkündung des italienischen Staates. Italien wäre also noch vor Ausland finanziell erledigt. Es ist von der italienischen Finanzpolitik nicht das erste Mal, daß der italienische Staat zu sehr zweifelhaften Mitteln gezwungen hat, um seinen Finanzen zu lenken. Die weitere Angabe in dem obigen Telegramm, daß alle kirchenschiedliche vom Staat geraubt werden sollen, heißt wohl innere Unabgängigkeit. Der Loge ist es gelungen, Italien in diesen fürchterlichen Krieg zu treiben. Warum sollte es ihr nicht gelingen, nun auch den Aufbau gegen die ihr so verhasste Kirche zu organisieren und durchzuführen. Schon mehren sich die Anzeichen, daß die Loge, je mehr sie herausstieht, daß die Italiener sich auf den Schlachtfeldern für eine verlorene Sache verblenden und daß die Erfüllung der gefolgt eingelegten Ährtraten, die Zerstückelung des kirchenschiedlichen Reichertum nicht erreicht werden ist, sich mit aller Macht auf die Beschlagnahme der kirchenschiedlichen Kirche in Italien wirt.

Die Lage auf dem Balkan

Befestigung Constantinopols von See.

Großes Hauptquartier, 5. Novbr. Die Oberste Heeresleitung berichtet: Sereegruppe des Generalfeldmarschalls v. Makenzen.

Constantza und Mangalia wurden von See her beschützt. In Constantza ist Schaden ausgerichtet. Durch die Küstenartillerie und Fliegerangriffe wurden die feindlichen Schiffe zerstört.

Sarkaf vor schweren Hindernissen.

Wern, 4. Novbr. „Sarkas“ meldet unter Hinweis auf die gemachten Verteidigungsanlagen der Bulgaren vor Wronowitz, daß nur kleine Artilleriekorps und schwere Geschütze diese Stellungen überwinden könnten.

Der russische General Sadanow Oberbefehlshaber in der Dobrudschka.

„Sel Waderian“ meldet aus Rom vom 3. November: Nach Bukarester Meldungen ist Sadanow von Oberbefehlshaber der Armee in Galizien, am 3. November in Bukarest angekommen, um den Oberbefehl der Armee in der Dobrudschka zu übernehmen.

Kritische militärische Lage in Rumänien.

Schweizerische Blätter melden über Mailand aus Bukarest: Die Lage der Rumänen im Mittel ist kritisch. Der Feind rückt langsam, aber ständig südlich des roten Turn-Passes gegen den Zalansang vor. Deutsche Truppen stehen schon 23 Kilometer tief auf rumänischem Gebiet, und die Vorhut des Feindes unter dem Kommando des russischen Generals Zolotarew befindet sich in letzter Augenblick doch noch zur Verteidigung der nördlichen Dobrudschka entschlossen, um wenigstens den wichtigen Donauweg und die Verbindungslinien Galatz und Xenai aufrechtzuerhalten.

Die Schandthaten der Rumänen

auf bulgarischem und rumänischem Gebiet werden amtlich gerichtet und als fürchterlich geschildert. Massenmorde, Diebstähle und Verbranntungen, Brandstiftungen und bestialische Verurteilungsmethoden sind die schlimmsten Verbrechen und Verurteilung dieser höchsten Gütes der Kampfesgenossenschaft für „Freiheit und Menschlichkeit“.

Der verlorene Bierverband und die Befetzung von Eaterina.

London, 4. Novbr. „Morning Post“ berichtet aus Athen: Die Regierung sagt darüber, daß Benizelos den wahren Grund dem König und den Ententegegnern übergeben hat, ob es verboten ist gefolgt habe. Er erklärt, daß die Gelände dem König verliert hätten, daß Benizelos keinen Versuch machen würde, Thesealien zu besetzen, oder über den Placemont zu gehen, wenn die Regierung ihre Truppen aus Thesealien zurückziehe. Der Korrespondent der „Morning Post“ erklärt die Behauptung der griechischen Regierung für unrichtig. (1) Es sei, wie er abholt vertrauenswürdigem Quelle erziehe, von den Gelände keine bestimmte Grenze zwischen den Gebieten der beiden Regierungen gezogen worden. Der englische Gesandte habe gefolgt lange Zeit mit dem König über diese Frage beraten, aber es werde festes Entschließen über den Verlauf der Unterredung besetzt.

In wenigstlichen Kreisen werde als Grund für die Besetzung der Gelände die Zurückziehung griechischer Truppen mit Freiwilligen an den Ort angegeben, wodurch der Transport zu Lande über Eaterina notwendig geworden ist. Die Regierung in Athen habe zwei Kompagnien Infanterie und drei Batterien Gebirgsartillerie von Larissa nach Eaterina geschickt. In politichen Kreisen herrscht Unruhe, da man Vermutungen hegt.

Amerikaner, 5. Novbr. Reuter meldet aus Athen: Die Truppen der Alliierten haben Eaterina besetzt, um ein Aufruhrgeheiß zwischen den Anhängern von Benizelos und den Regierungstruppen zu verhindern.

Ein neutralitätswidriges Anführen des Admirals Jounet abgewiesen.

Reuter berichtet aus Athen: Admiral Jounet verlangte die Entsendung der griechischen Regierung dafür, daß die Neutralitätsverträge unter französischer Aufsicht der deutschen U-Boote verwendet würden. Das Kabinett stellt am Sonntag früh eine Beratung unter Vorsitz des Königs ab. Es beschloß, die Forderung des Admirals als unannehmbar abzuwehnen, da eine Entsendung gleichbedeutend mit dem Aufgeben der Neutralität gleichbedeutend.

Der Seekrieg

Ein kleiner englischer Kreuzer vernichtet. Berlin, 4. Novbr. (Mitteil.) Am 23. Oktober hat eines unserer Unterseeboote einen englischen kleinen Kreuzer älteren Typs mit zwei Schornsteinen westlich Island vernichtet. Der Chef des Admiralsstabes der Marine,

„11 20“ durch Strandung verloren. Berlin, 5. Novbr. (Mitteil.) Am 4. November abends ist das Unterseeboot „11 20“ im Nebel südlich von Jostberg an der westlichen Küste festgelaufen. Alle Versuche der U-Bootbesatzung, sich zu retten, sind gescheitert. Die Besatzung von unseren Torpedoboote geboren war. Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Ein englischer Hospitalsschiff auf eine Mine gelaufen. Amerikens, 4. Novbr. Das englische Hospitalsschiff „Galca“, 4300 Tonnen groß, welches früher der Union Castle Linie gehörte, ist bei Le Harre auf eine Mine gelaufen. Ein großer Teil der Besatzung und des Verpflegungspersonals rettete sich in die Schutuppen und wurde von Torpedoboote gerettet, die sofort, als sie die Signale wahrnahmen, aus dem Hafen von Le Harre ausgefahren waren.

U-Bootsopfer.

Dronheim, 5. November. Die Zeitung „Adriano“ meldet: 15 Landebooten morgens in Karwin in Taufloch 16 Stunden im Dampfer „Panora“ aus Brontheim, der von zwei Zonen 40 Eisenblech nicht von Verbot verrentet worden war. Das Schiff befand sich auf der Fahrt nach England mit Dreier. Aus der norwegische Dampfer „Thor“ wurde verrentet.

London, 3. November. Reuter meldet: Der Dampfer „Brierley Hill“ (1198 Tonnen) aus Hull wurde verrentet.

Wern, 4. November. Laut „Times“ sind in London 75 Mann, drei Frauen und zwei Kinder von einem im Meer verrenteten englischen Schiffe, dessen Name nicht genannt wird, gerettet. Der Dampfer, meldet aus Cartagena, daß 125 Mann eines norwegischen Dampfers, der von einem U-Boot verrentet wurde, am Kap Palo Landeten. Eine Lebensdauer Rettungsboote, daß deutsche U-Boote vor der vorliegenden Küste anklauden und die Schiffe unklarer machen. Der Newfoundland-fahrer „Charles“ wurde laut „Paris Pariser“ vor Becamp verrentet.

London, 4. November. Reuter meldet: Der Dampfer „Sper“ wurde verrentet; die Besatzung wurde gerettet.

Kopenhagen, 4. November. Berl. „Z.“ meldet aus Stockholm, daß der Dampfer „Anghil“ infolge Zusammenstoßes mit einer Mine gesunken ist.

London, 3. November. Der englische Dampfer „Clontogan“ ist wahrscheinlich verrentet worden. Der Schiffdampfer „Iroca“ wurde verrentet. Die Besatzung ist in Sicherheit.

Der „Zeit.“ meldet aus Livingston: Mit dem Dampfer „Prinz Genrich“ kamen 54 Gefangene des norwegischen Dampfers „Sola“, 6300 Tonnen, an, der aus der Reile von Newnort nach Le Harre, mit Ladung von Schiffszulassung in Sicherheit wurde. Zwei Rettungsboote des Schiffes, die am 2. November im Sturm verlor, in zwei weiteren Booten befanden sich 18 Mitglieder der Besatzung.

Wern, 5. November. Nach einer Meldung des „Temps“ aus London wurde der französische Dampfer „Doulkal“ von einem U-Boot angetroffen. Der Dampfer wurde von einem U-Boot angetroffen und ist nach einer Beschießung von 40 Minuten entkommen.

Nach einer Meldung des „Temps“ aus Lissabon ist der englische Dampfer „Marquis de Duquesne“ (4396 Tonnen) verrentet worden.

London, 4. November. (Reuters). Der irische Postdampfer „Concomar“ ist in der letzten Nacht, kurz nachdem er Greenore verlassen hatte, mit dem Dampfer „Kotzebore“ zusammengestoßen. Beide sind gesunken. Nur eine Person von den beiden Schiffen ist gerettet. Man fürchtet, daß 300 Menschen ungetroffen sind.

Deutscher Reichstag

Seniorenentwurf und Hauptausfluß

Berlin, 4. November. Der Seniorenentwurf des Reichstags hat heute vor Beginn der Sitzung eine Besprechung abgehalten und in Aussicht genommen, daß der Hauptausfluß am 13. Februar wieder zusammenzutreten und auch den übrigen Ausflüssen aufheim gehen werden solle, zu diesem Zeitpunkt ihre Verhandlungen wieder aufzunehmen. Von dem Fortgang der Ausflüsseberatung soll die Befreiung des Landes für die erste Vollversammlung abhängen.

Der Hauptausfluß des Reichstags legte heute zunächst die Beratung der Arbeiterfragen fort. Auf mehrheitliche Annahme für den Entwurf des Reichstags, in für allen Altersbesitzer seien Vermittlungs- und Schlichtungsausschüsse eingerichtet worden. Bei der Beratung des

Geldwertfesseln

hemerte zu dem Antrag, an Jüngelien kein Geld mehr zur Verarbeitung abzugeben und das unbenutzte Gold bei den Vereineren zu beschlagahmen, Präsident Davenheim, er verkenne den berechtigten Kern in dem Antrage nicht. An eine Goldbeschlagahme denke er aber nicht. Am Innereße des Reiches und der Reichsbank wünsche er eine freiwillige Abgabe des Goldes durch die Bevölkerung. Wenn ein erheblicher Teil des im Werte von einer Milliarde vorhandenen Goldschmelzes freiwillig abgeliefert werde, so sei das höher einzuschätzen, als wenn mit Zwangsmaßnahmen vorgegangen würde. Die Goldhergabe an die Industrie sei nötig, um eine erhebliche Zahl von Arbeitslosen zu beschäftigen und ihrer Arbeiter hintanzuhalten; Städte wie Worheim hingen in ihrer Existenz völlig davon ab. Mithilfe könne man dem Bundes der Antragssteller insofern noch entgegenkommen, als die Verarbeitung schwerer Goldbarren noch weiter eingeschränkt und das Goldgewicht für Schmiedewaren noch weiter herabgesetzt werde.

Vertrag des Reichstags

bis 13. Februar 1917.
Abg. G. B. (S. 20): Wir möchten zum Ausdruck bringen, daß wir die Regelung der Vertragung des Reichstags lebhaft bedauern. (Zustimmung links.) Wir hätten eine Regelung gewünscht, die die Möglichkeit bot, daß der Reichstag wieder zusammentritt, wenn er es für zweckmäßig erachtet.

Abg. W. (S. 20): Der Krieg bringt täglich neue Verordnungen, und das macht es unmöglich, daß der Reichstag, unbenutzt durch eine teilweise Verordnung, seinen Augenblick zumutreten kann. Das hätte auch den Vorteil, daß die Kommissionen ungeschädert ihre Tätigkeit fortsetzen könnten. Außerdem ist den Vorbesprechungen über die Möglichkeit des Hauses sich auf den Boden der faktischen Verordnung gestellt hat, versichert wir auf weitere Erörterungen und sind nach der Befreiung gezwungen, die Vertragsänderung anzunehmen.

Staatssekretär Dr. S. (S. 20): Die allerhöchste Kabinettsorder, mit der der Reichstag verlagert werden wird, enthält eine Klausel, die den Zusammentritt der Budgetkommission während der Vertragung ermöglicht. Damit haben wir den Wünschen des Reichstags Rechnung getragen. Am übrigen haben wir die Vertragung aus zwingenden Gründen der Geschäftsführung und Zeitung des Reiches beschlossen, die offen auf der Hand liegen. Sollte innerhalb dieser Zeit der Reichstag eintritt, daß der Reichstag früher zusammenzutreten muß, so hat für diesen Fall der Kaiser jederzeit die Möglichkeit, die von ihm in der Verordnung ausgesprochenen Beschlüsse abzusetzen und den Reichstag wieder zu berufen. Sollten solche Beschlüsse eintritt, so würde der Reichstag einberufen werden.

Gegen die Stimmen der beiden sozialdemokratischen Fraktionen wird der Antrag auf Vertragung angenommen.

Die Schaubst.

Der Antrag des Reichsausschusses, der eine



gesetzliche Regelung für die Schaubst während eines Krieges auszuarbeiten, ist in einer besonderen Kommission beraten und dort in mündlicher Verhandlung erwärtert worden. Zunächst wird bestimmt, daß über die Beschwerden gegen die Verfassung des Reichsmilitärgerichts in der Beratung von vier richterlichen und drei militärischen Mitgliedern entschieden. Weiter kann die Fortdauer der Maßnahme während von drei Monaten nur auf Grund einer erneuten Prüfung und eines neuen Satzbeschlusses angeordnet werden, mozu sich eine Entscheidung des Reichsmilitärgerichts erforderlich ist; auch kann ein Entschuldigungsanspruch anerkannt werden.

Abg. Dr. Meier (N. 20): berichtigt über die Verhandlungen des Ausschusses. Die Ausschüsse der Schaubst, die die Entschuldigungs des Reichstags und des gesamten deutschen Volkes hervorgerufen haben, dürfen sich auf keinen Fall wiederholen. Vertreter der verschiedenen Parteien haben die Regierung auch dringende aufgefordert, der Vorlage keine Schwierigkeiten in den Weg zu legen, damit sich der 28. Oktober nicht wiederhole. Die Vollziehung der Schaubst muß sich nach den entsprechenden Bestimmungen der Verfassung, Bewegung in freier Luft usw. Die in Schaubst Genommenen müssen von anderen Verhafteten getrennt in angemessener Form nach dem Dazwischen gebracht werden. Die Vorteile dieses Gesetzes müssen auch den schon in Schaubst Befindlichen ausnahmsweise. (Zustimmung.)
Ministerialdirektor Dr. K. (N. 20): Die vom Herrn Staatssekretär des Innern angelegten Ermittlungen sind schon in aller Einzelheit vollständig einseitig. Wenn Sie die für eine Anzahl solcher Fälle vorliegenden Feststellungen schon am Sonnabend vorgelegt hätten, würden sich die Verhandlungen zweifelslos in anderer Richtung bewegt haben. Im Ministerium des Innern und im Verfassungsausschuss in dieser Woche ein Ausschuss zusammenzutreten, der die einzelnen Punkte und Regeln für die Behandlung der in Schaubst Genommenen Personen ausarbeitet. Sie können versichert sein, daß sie von einer durchaus weiseren, liberalen Auffassung getragen sein werden.

Die Ausschüsse schloß. Das Gesetz wird hierauf in erster Lesung angenommen. Auf Antrag des Abg. S. (S. 20) nun findet sofort die zweite Sitzung statt.

Abg. R. (S. 20): Der vorliegende Gesetzesentwurf bringt nur eine bescheidene Reform. Immerhin wer-

Boelckes Beisezung.

Am 2. November wurde auf den Ehrenfriedhof in Dessau der verunglückte Fliegerhauptmann Boelcke zur letzten Ruhe beisezt. In der Johanneskirche, wo seine Leiche aufbewahrt war, fand eine Gedächtnisfeier statt.

den die bestehenden unhaltbaren Zustände beseitigt. Dabei stimmen wir zu.
Das Gesetz wird in zweiter und dritter Lesung einstimmig angenommen. (Beifall.)

Abg. S. (S. 20): Als Vorsitzender des 21. Ausschusses habe ich in deren Namen und zugleich im Namen des Reichsausschusses an die Regierung die dringende Aufforderung zu richten, so schnell wie möglich zu diesem Gesetz Stellung zu nehmen und ihre Zustimmung zu erklären. Sollte sich die Vorkommnisse unter keinen Umständen wiederholen, die nicht nur vom Reichstag, sondern vom ganzen Reichstag und auch vom deutschen Volk als tiefe Befreiung und auch als höchste Verdienst angesehen werden.

Ein Antrag des Ausschusses für Handel und Gewerbe erludt die Regierung, zur

Förderung der Leipziger Messe einen angemessenen Betrag in den nächsten Etat einzuschließen. Der nationalliberale Antrag, für diese Zweck eine Million zu bewilligen, ist darobhin zurückgezogen worden.

Abg. D. (S. 20): Die vorgetragenen Gründe sind nicht, um dem Antrag zustimmen (Zustimmung). Sollte die Regierung in den nächsten Etat eine entsprechende Position einleiten, so werden wir sachlich zu ihrer Stellung stehen.

Direktor Dr. M. (S. 20): Die Angelegenheit der Leipziger Messe ist keine Angelegenheit eines einzelnen Bundesstaates, sondern Reichsangelegenheit. Ich kann eine wohlwollende Prüfung des Antrags in Aussicht stellen.

Abg. S. (S. 20): Die Leipziger Messe ist eine Sache der ganzen Nation. Die Haltung der Arbeitgemeinschaft ist unveränderlich. Wir werden nach dem Krieg auch wirtschaftlich den Status quo ante nicht wieder finden. Deshalb muß alles geschehen, um im Interesse unserer Arbeiterschaft den Auslandsmarkt zu erobern.

Gegen die Stimmen der Sozialdemokratischen Fraktion wird der Antrag angenommen.
Abg. Dr. S. (S. 20): Durch Veranlassung aller sachverständigen Männer wird die Erhaltung der Fortschränkungen besser durchgeführt werden. Bei dem harten Mangel an Nahrungsmitteln ist freies Schalten des Handels nicht angängig. Die Erhaltung hat es gelehrt, der Anfall an Nahrungsmitteln ist von den Schutzbestimmungen un-

Die Töchter der Frau Konul
Roman von Erik Canker.

Denk ich verpürte wenig Schmach nach einer neuen Unterhaltung mit ihr über diese althergebrachte. Man sie sich ruhig einbilden, daß ihr Doktor den gewünschten Brief bekommen hat. Und nun sei die Angelegenheit endgültig erledigt. Ich wenigstens will nichts mehr davon hören.
Ich beachtete eigentl. Regine Vorhaltungen zu machen, daß sie latlos handelte, sagte Gabriele. Aber sie rümpfte verächtlich die Nase. Ich sie sich immer auch in diesem Falle einer besseren Einsicht verschließen dürfte, würde ich mich nur unnötig aufregen. Ich bin sowieso schon überreizt und abgeplaut.
Georg zog die Uhr. Wie, schon sechs durch? Da muß ich mich beeilen.
Wißt du noch fort? fragte Gabriele, sich langsam erhebend.
Ich habe eine Verabredung für heute abend, erklärte Georg. Du einschuldigst mich wohl bei Mama, wenn ich bei Tilly fesse. Er nahm den Brief für Doktor Glasen vom Tisch und drehte ihn eine Weile überlegend hin und her. Eigentl. sollte er doch damit zur Post gehen. Aber es ist schon besser, wenn er seine Dienstbotinnen nicht dazwischen fesselt. Ich komme am Hauptpostamt vorüber und will den Brief als eingeschriebene Sendung selbst aufgeben.
Gabriele stimmte seinem Vorhaben zu und verabschiedete sich mit einem matten Guten Abend! von dem Garten, der kaum darauf achtete und häufig seine Vorbereitungen um Georg traf.

Eine Viertelstunde später half ihm Bruders im Korridor an den Mantel und nahm dabei eine Reihe Weisungen entgegen. Und dann verließ Georg nach einem letzten Blick in den hohen Spiegel der Garderobe mit einem leisen zergnügten Seufzen das alte Parterrehaus in der Kaufahrtsstraße.
2. Kapitel.
Das trostlose Novemberwetter hielt an. Ein kalter, starker Nebel lag über der Stadt. Die Fronten waren

seicht und schlüpfzig. Aus den Gassen tropfte es sacht und verträumt. Und die einladenden Bäume streckten ihre schwachen, nackten Ästchen in den grauen Dunst. Alle Geräusche klangen verflümmelt und matt. Selbst die sonst so grell heulenden Nebelröhren der Schiffe, die den Hafen verlassen oder in ihn einführten, fanden einen wie aus meilenweiter Ferne kommenden ungewissen Schrei über die graue Stadt am grauen Meer. Alles frohe, helle Töne schien gestorben, und bunte, leichte Farben gab es wohl nicht mehr auf der Welt.

Regine sann diesem Gedanken, am Fenster ihres Zimmers sitzend, mit träumerischen Blicken nach. War ihr die Welt schon jemals so trübsalig, so lichtarm vorgekommen? Hatte sie wohl schon in ihrem ganzen Leben ein einziges Mal mit solcher heißen, leidenschaftlichen Sehnsucht auf Sonne gemartet?
Was war das überhaupt seit Tagen mit ihr? So viele Unzufriedenheit fauerte in ihrer Seele. Ein stäniges Grübeln, das peinigte und das sie nicht zu bannen vermochte, quälte sie. Es war nicht allein der erlittene schmerzliche Verlust, der diese Stimmung erzeugte. Sie empfand das gewiß. Dazwischen stand noch etwas anderes. Aber dem vermochte sie keinen Namen zu geben, obwohl sie ehrlich nach Klarheit suchte.

Einem fremden Weg wußte sie. Wenn ihre Gedanken ihn wanderten, füllte sie sich froher und leichter. Er lief zwar auch durch ein düsteres Tal, denn er war von einem Sterben durchsetzt. Aber hoch über ihm schimmerte ein gewisses, glänzendes Licht wie ein ferner tröstlicher Stern.

Wenn ihr Sinn diesen freundlichen Weg ging, war es bei einem ernten, charakterlosen Mannesantlitz, das fluge, graue Augen aufwies, die unter einer hohen, weißen Stirn lagen. Dann erinnerte sie sich eines unlichtigen, geschäftigen Handbates, das überflüssige Worte miß und Vertrauen erwekte. Man wurde still und getrost bei solchem Beginnem, man sah: Es ist um besten so, wie es geschieht, es könnte niemand besser machen. Und dann gedachte sie des mitfühlenden Blickes, der, aus den klugen, grauen Augen kommend, sie oft auf ihrem Gesicht in jenen traurigen Stunden gerührt.

In einem feinen, fremden Weg, ein über düstere Landschaft hinwegleitender flüchtiger Sonnenblick war

des Obertones Regine Gorbings an Doktor Glasen.
Sie hatte es wie eine drückende Schuld empfunden, daß ihm niemand seine Hilfe, seinen Beistand gedankt. Erst seit dem sie zu wissen glaubte, daß der Brief Georgs in seinen Händen sei, war ein Gefühl der Befriedigung über sie gekommen.

Sie hatte sich aus der Wirklichkeit so hinweggedacht, war so in sich versunken, daß sie den Eintritt ihrer Schwester Doris nicht bemerkte, als deren Sprechen an ihre Ohr klang.

Es war ein weiches, sympathisch berührendes Organ, das die Worte formte. Und keine Wesslerin, das frische, blanke Mädchen mit dem runden, blühenden Apfelgesicht, das nach dem Reiz der Kindlichkeit trug, erweiterte ebenfalls starke Empfindung. Nicht wenig trugen dazu die Augen bei, deren Farbe und Ausdruck an die Regines erinnerten. Jetzt sprachen sie allerdings helle Entrüstung, die auch das warme Organ leicht verdunkelte.
"Wißt du es schon, Regine?" fragte Doris sofort nach ihrem Eintritt.
Regine fuhr leicht erschrocken herum und nahm den Kopf aus der Hand des auf das Fensterbrett gestülpten Armes.

"Nein, du kannst es noch nicht wissen; denn sonst müßtest du hier nicht so ruhig und still sitzen." Doris knigte sich ein paar Strahlen des Instanterleuchtens haars aus der glühenden Stirn und fuhr, die Regine Zeit fand, eine Frage zu tun, noch erregter sprechend, fort: "Denke dir nur das empfindende Verhalten des jungen Arztes, der Papa überstand! Er hat das Honorar, das ihm Georg vorgehen überhandte, heute zurückgegeben und in einem Briefe ganz kurz mitgeteilt, daß er auf Bezahlung verzichte. Ist das nicht empörend, beleidigend!"

Regine hatte sich mit einer schnellen Bewegung erhoben. Ein helles Rot war in ihre Wangen getreten. Ihr erster Gedanke galt einem tiefen Bedauern, daß sie Georg mit der Erbringung der Angelegenheit betraut. Er hatte gewiß eine verlegene Form gewählt. Ueberhaupt hätte er in von der Lieberbedingung irgendwelcher Summe vorläufig Abstand nehmen sollen. Ach, daß sie doch niemand ein Wort gesagt und ganz still, aus ihrem eigenen Bedürfnis heraus, ein paar warme Dankesworte an Doktor Glasen geschrieben hätte!

ernannt worden, weil er die heimliche Proportionen zu now voranbringt haben. Unsere Wirtschaftspolitik war noch keine falsche, aber wir müssen die heimliche Produktion noch weiter erkennen, damit die Landwirtschaft noch mehr als bisher die Volksernährung besser kann. Was das für den Staat ist, das für ein Jahr in Markt gefordert werden. Der wirtschaftlichen Einrichtungen muß erörtert zu sein bekräftigt werden. Bei großen Veränderungen sollte man auch sorgfältig überlegen. Ein Mitglied des deutschen Landwirtschaftsrates hat an zu früh verlaufene Sozialisten 140 000 Mark verbietet und trotz vieler solcher Wünsche ist nicht in Markt gefordert. Die Produktion für die Welt den Markt ausgedehnt werden, müssen niedriger und nöthigenfalls verringert werden.

Herr von Scherz in Eibitz (Holl.): Jeder Landwirt hat die Pflicht, aus seinem Boden herauszubringen, was irgend möglich ist. Die Sandwüste waren die ersten, die die Pflanzstoffe verlor haben. Wir haben bereits vier Wochen nach Kriegsbeginn in den Jahren die meisten Verhältnisse abgelehnt, aus der Kriegszeit Konjunkturgewinne zu erzielen. Der Präsident von Ostodi hat zweifellos einen schweren Stand. Wir wissen, daß er oft, manchmal wohl auch gegen seine bessere Ueberzeugung Konzeptionen machen muß. Aber diese dürfen nicht zu weit gehen, daß die Produktionskraft der Landwirtschaft nicht verloren geht. Die Einführung eines landwirtschaftlichen Produktionszwanges wäre der Gipfel des Unfalls. Bei der Zwangsverpflichtung würde etwas Schönes herauskommen (Sehr richtig redt.). Woher will man zudem die Arbeitskräfte nehmen? Die Beschaffung von Düngemitteln und Pflanzmitteln ist jetzt die Hauptaufgabe, hier der allen andere zurücktreten muß. Die Arbeit ist von größter Bedeutung für die Zukunft unseres Volkes die Schaffenkraft und Schaffenfreudigkeit unterer Landwirtschaft geübt. Helfen Sie uns diese zu härten und zu erhalten. (Beifall, lebhaft.)

Präsident des Kriegsernährungsamtes von Ostodi: Es wird keine notwendige Maßnahme unangeführt bleiben. Aber die Ergänzungen des von General Gräber geleitet wird Kriegsamtes kann ich noch nichts sagen. Wir arbeiten. Das Kriegsamts hat besonders auch für die Ernährung der Munitionsbetriebe zu sorgen. In den letzten fünf Monaten habe ich oft auch überrettet arbeiten müssen. Die Vorratssituation findet ihre Grenzen im menschlichen Bedarf. Durch Veranlassung von General Gräber sollen die Vorratssituation reformiert werden. Die vollständige Zulassung der Vorratssituation soll erfolgen. Im Winter wollen wir die Oden- und Gemüselieferungen besser vorbereiten als je vor. (Beifall.) Kritische Stimme lassen sich kaum festhalten. Einige die Vorkaufnahme ist aber eine Preisüberhöhung, die nicht überleben soll. Die Behebung der Preisüberhöhung sind vorüber. In die Behebung der Preisüberhöhung kann jetzt herangezogen werden. Niedrigere Marktpreise waren nicht möglich, da jetzt die Lieferungen zu groß ist, das man kleine Frachten durch Kartellen zu erzielen. Die Preisbildung wird ebenfalls gebildet. Aber man darf nicht überleben soll. Die Behebung der Preisüberhöhung sind vorüber. In die Behebung der Preisüberhöhung kann jetzt herangezogen werden. Niedrigere Marktpreise waren nicht möglich, da jetzt die Lieferungen zu groß ist, das man kleine Frachten durch Kartellen zu erzielen.

Die meisten Anträge werden angenommen, auch der Antrag Wumm gegen die Umwandlung von Röhrlöfen in Kessel.
Familienunterstützungen.
Einige Entschliessungen fordern eine Erhöhung der Familienunterstützungen. Den Reichsbeamten sollen Steuerermäßigungen gewährt werden. Eine weitere Entschliessung vorschlägt Zuschüsse auf dem Gebiet der Bauwirtschaft.

Die Aufschlagsanträge werden angenommen. Nach einstündiger Dauerführung wird das Gesetz zum Schutze der Besetzungen „Nationallistensystem“ und „Marineversicherung“ beschlossen und die Beschlußfassung entsprechend dem Antrage des Reichsausschusses ausgesetzt.
Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Präsident Dr. Kaempf hält folgende Schlussansprüche:
Meine Herren! Wir haben uns dem Schluss der Wintertagung, die wir in erster Zeit begonnen haben und unter gleichartigen Umständen befinden wir unsere Arbeiten. Der Reichstag hat eingehende Kritik an eingehenden Maßnahmen der Reichsleitung geübt. Dies hindert nicht, daß unsere gemeinsamen und nur auf das Gemeinwohl gerichteten Bemühungen um die feste Ueberzeugung und das unerschütterliche Vertrauen von neuem bekräftigt haben, daß Deutschland im Verein mit seinen treuen Verbündeten allen Aufgaben gewachsen ist, die militärisch, wirtschaftlich und finanziell dieser Kriegesforderungen unauflöslich sind.

Die Pläne unserer Feinde sind gescheitert, sie werden auch weiter scheitern an dem inneren Bewußtsein des deutschen Volkes und an seiner inneren Stärke. Sie werden scheitern, wenn es nur um unsere Freiheit geht, sie werden auch scheitern, wenn es nur um unsere Arbeit geht, sie werden auch scheitern, wenn es nur um unsere Arbeit geht, sie werden auch scheitern, wenn es nur um unsere Arbeit geht.

Präsident Dr. Kaempf schließt darauf die nächste öffentliche Sitzung mit einem dreimaligen Hoch auf den Kaiser, Volk und Vaterland. (Schluß 5 1/2 Uhr.)

Politische Rundschau
Deutsches Reich

Ennenungen.
Wie das „Militärwochenblatt“ meldet, ist Generalleutnant **Widlocher** am 1. September mit der Führung des 16. Armeekorps beauftragt worden.
Das Ministerium befiehlt: **Dr. Stein**, Generalleutnant, Staats- und Kriegsminister, ist zum General der Artillerie ernannt worden.

Der Tour de merite für Oberst v. Lettow-Vorbeck.
Aus Berlin wird berichtet: Seine Majestät der Kaiser verlieh dem Oberst v. Lettow-Vorbeck, Kommandeur der Schüruppen von Ostafrika, das **Reichs-Kreuz**, in Anerkennung der heldenmüthigen Verteidigung dieser Kolonie den Oden Tour le merite.

Dr. Viehwitzschs Resignation.
In der Verhandlung des Reichs-Militärgerichts am Sonnabend wurde die Resignation des Dr. Viehwitzsch gegen das oberste Gerichtspräsidenten Urteil des Landesgerichtspräsidenten von Berlin verworfen.

Damit ist das Urteil rechtskräftig und da es auf Festnahme und Freiheitsentzug lautet, das Reichs-Kreuz und Landtagsmandat erloschen, so daß Festnahmen stattdessen möglich sind.

Der Reichstagsleiter und Graf Nevenkorn.
Wie der „Deutsche Kurier“ mitteilt, haben in der Angelegenheit des Strafantrages des Reichstagsleiters gegen den Grafen Nevenkorn bereits Vernehmungen von Veronen stattgefunden. Die an der Sitzung des Unabhängigen Ausschusses teilnehmenden Abgeordneten sind der Meinung, daß unter Umständen das Mandat nicht erteilt werden würde, da aus den bisherigen Vernehmungen klar zu sehen ist, daß die Vernehmung des Grafen Nevenkorn nicht so gelassen hätte, wie sie von der „Germania“ wiedergegeben sei. Vielmehr habe Graf Nevenkorn nur gelobt, das man bei vollen Vertrauen zu seiner Ehrelichen Aussprache auch nicht an der Forderung vorbeistehen für die Entscheidung auf rechtliche Bindungen des Reichs-Kreuzes auf den neutralen Werten festhalten, was dem in die ersten Stadien des Reichstagsleiters aus unterrichtet wurde.

Ausland
Rein Frauenheimrecht in Holland.
Aus dem Haag wird berichtet, daß Minister Cox von der Vereinigten Provinzen, das Frauenheimrecht der niederländischen Verfassung einzuverleihen, für unannehmbar erklärt hat.

Die Hebung
des bargeldlosen Zahlungsverkehrs.

Man schreibt uns aus gewerblichen Kreisen:
Das Volksheimtreibet eine eingehende Propaganda für Gewöhnung neuer Kunden. Aber diese Propaganda wird solange kaum von durchgreifendem Erfolg sein (was doch im Interesse der Förderung des bargeldlosen Verkehrs sehr zu wünschen wäre) als nicht die praktischen Mängel abgeklärt sind, die den kleinen Geschäftsmännern bei Verwertung des Bargeldverkehrs so sehr erschweren. Ein Hauptmangel hat vor einem Volksheimtreiber große Vorzüge. Einmal die Vermeidung des Guthabens, und dann die Möglichkeit, nämlich ohne Schwierigkeit darüber zu verfügen. Ein Gewerbetreibender, der z. B. in Folge Ausbleibens bestimmter erwarteter Gelder am Sonntagabend gar nicht bezahlen kann, ist doch durch den Volksheimtreiber in der Lage, sich sofort Geld zu verschaffen. Er muß vielmehr sich neben dem Volksheimtreiber ein Bankkonto halten, welches ihm für größere Guthaben Zinsen zu bekommen und zweitens, um in den letztangeführten Fall unverzüglich Geldbedarf gegen den Volksheimtreiber zu haben.

Entscheidend für das Volksheimtreiben ist die Vermeidung des Guthabens und ermöglicht es die Ausübung von Volksheimtreibern für größere Guthaben unter gleichzeitiger Vermeidung des Guthabens, auf dem zu diesem Zweck die Nummer des letzten Geldes den Zahlenden zu sammeln und zu verzeichnen wäre. In der Nummer des letzten Geldes den Zahlenden zu sammeln und zu verzeichnen wäre. In der Nummer des letzten Geldes den Zahlenden zu sammeln und zu verzeichnen wäre.

Was nun die höchsten von staatlichen Behörden angeht, so können diese zur Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs unendlich viel beitragen. Deshalb werden z. B. die Rechnungen der höchsten Staats- und Elektrizitätsämter den Zahlenden nicht unmittelbar eingehend mit der Aufforderung bitten 8 Tager Zahlung zu leisten und erst auf diesem Zweck ein Volksheimtreiberkonto zu eröffnen und zu heften? Der letzte Zugang zur prüfungslosen Zahlung bei Vorlage ist eine höchst lässliche Missethat und erfordert eine umfangreiche Vollmacht, die erfordern werden könnte. Verhindert es mit der Eintragung der Steuern, des Grundbesitzes und anderer Angaben. Wenn die Behörden enthielten sich mit einem Volksheimtreiberkonto, wird das Publikum bald nachzufolgen gelaufen sein.
Die Banken wären ebenfalls in der Lage, hier fördernd zu wirken, wenn sie die heimliche heimliche Verrechnung der Guthaben im Konto-Korrent föhler und angemessener kennehalten würden. Eine Verrechnung löhler Gelder mit 2% oder 3 Proz. unter Bankdiskont ist möglich und vernünftig. Wir wollen wünschen, daß diese Anregungen auf beliebigen Boden fallen!

Aus Stadt und Umgebung

Konzeri zu Gunsten des roten Kreuzes.
Wie schon früher berichtet, am Samstag, den 15. November der Mobilisationsausflug zu Gunsten des roten Kreuzes ein Konzert in der südlichen Turnhalle veranstalten wird.
Fräulein Annemarie Müller, die aus Merseburg kommt, und jetzt als bekannte Klavierkünstlerin in Berlin lebt, und Fräulein Annemarie Müller, die aus Merseburg kommt, und jetzt als bekannte Klavierkünstlerin in Berlin lebt, und Fräulein Annemarie Müller, die aus Merseburg kommt, und jetzt als bekannte Klavierkünstlerin in Berlin lebt.

aus Zängerin ist Fräulein Anna Graue wohl bekannt. Sie hat eine sehr schöne, warme Stimme, und das auch werden ihr die Liebes von Strauss, Schumann, Hugo Wolf und Dvorak besonders liegen. Wir freuen uns, daß uns Gelegenheit gebietet ist, die Künstlerin hier begrüßen zu können. Die Aufführung wird bei Fräulein Annemarie Müller, alles Nähere wird nachher bekannt gegeben.

Aufhebung der Kreisaußen-Gemeinschaften.
Gestern Sonntag nachmittag fand im Wälders (Gasthaus) die erste Generalversammlung der erst vor kurzem ins Leben gerufenen Kreisaußen-Gemeinschaften für den Kreis Merseburg statt. Die Beschlüsse waren eine sehr lehrreiche Punkt 34 Uhr eröffnete der Vorsitzende Stadtrat D. E. E. mit einer Ansprache die Veranstaltung und legte die Gründe dar, welche den Vorstand veranlassen, die Generalversammlung einzuberufen. Auf der Tagesordnung standen 1. Abänderung der §§ 48 und 49. Beschlussefassung über die Auflösung der Gemeinschaften. Die Abänderung der beiden Paragraphen wurde einstimmig angenommen. Danach soll der nach der Auflösung der Gemeinschaften verbleibende nicht unterdrückte Gehalt der getauften Kreisaußen-Gemeinschaften für die Hinterbliebenen der getauften Kreisaußen-Gemeinschaften überwiesen werden. Punkt 2 wurde ebenfalls einstimmig angenommen. Die Auflösung eines Teil dadurch als notwendig, daß die Gemeinschaften in freien Handel waren fast überbaupt nicht mehr oder nur schwer erhalten kann, um sie an ihre Mitglieder verteilen zu können. Der Kreisaußenverband hat die gesamte Lebensmittelpreise in der Stadt und gibt die Lebensmittel nur an die Gemeindeverwaltung besam. Vermaltungen, welche sich wiederum an die am Orte befindlichen Konstellationen verteilten. Der Kreisaußenverband hat sich bereit erklärt, die Verwaltungen der Gemeinschaften zu übernehmen. Die Hinterbliebenen erleiden durch die Auflösung keinerlei Schaden, da sie die gesamten Beiträge, sowie die Einlagen mit 4 Proz. Verzinsung zurückbekommen. Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls hob der Herr Vorsitzende die Versammlung auf. Die nächste Versammlung behufs Wahl der Liquidatoren findet am nächsten Sonntag nachmittag 3/4 Uhr im selben Lokal statt.

Berreichung von Gerie.
In Zangerkreisen scheint noch nicht hinreichend bekannt zu sein, daß nach § 8 der Gesetzesverordnung vom 6. Juni 1916 von den zur eigenen Verwertung freien „A“ der Gewerbetriebe, Gerie, Öle, Brennstoffe oder Gewerbetriebe hergestellt werden darf. Die Herstellung erfolgt aber nur gegen Auszahlung einer Maßgabe an die betreffende Mühle. Die Maßgabe wird auf Antrag des Geriebeführers vom Landratsamt ausgestellt. Am Antrag ist die zu verarbeitende Menge anzugeben.
Frauen in Eisenbahndienst.
Frauen wurden im Eisenbahndienst bekanntlich schon im Frieden beschäftigt, allerdings in beschränktem Umfang. Jetzt sind die Aufgaben der Eisenbahnen im Kriegesdienst sehr ausgiebig, die leichteren Eisenbahndienst zu beschäftigen, so z. B. an der Bahnhofsperre, im Bureau, als Tischhelferinnen und im Telegraphendienst. Neuerdings sollen Frauen auch für schwere Arbeiten herangezogen werden, wie Zucht, Bismarck, Bergarbeiter, Wagenführer, Güterverwalter, Eisenbahndienst an Bahnhöfen, Güterverwalter und einfacher Lokomotivführer. Der Antrag für die leichteren Dienstleistungen, wie im Bureau, als Tischhelferinnen und Bahnhofsperren, war sehr groß, so daß der Bedarf nicht nur gedeckt, sondern sogar schon Vorkommnisse festgesetzt sein sollten.

Weiter war von der Eisenbahnerverwaltung vorgeschrieben, daß weibliche Kräfte nur dann ohne eingehende ärztliche Untersuchung eingestellt werden konnten, wenn sie außerhalb des Betriebs- und Bahnhofsgebietes, z. B. in den Bureaus, Verwaltungen standen. Mit Rücksicht darauf, daß viele Frauen sich unter einer eingehenden ärztlichen Untersuchung unterziehen, hat der Minister der öffentlichen Arbeiten, wie die Königlich Eisenbahndirektion in Halle im „Anstalts“ meldet, in einem neuen Erlass angeordnet, daß auch bei Heranziehung von Frauen für den Betriebs- und Bahnhofsdienst im allgemeinen während des Krieges auf eine eingehende ärztliche Untersuchung nach den äußeren Beobachtungen der Bahnhöfe und der Dienstämter verzichtet werden kann, wenn bei den Bewerberinnen ein ausreichendes Goh, Farbenunterscheidungsvermögen festgestellt ist. Die für die Dauer des Krieges bei den Eisenbahnen auf Kündigung im „A“ für neue Bewerberinnen, die während des Krieges eingestellten weiblichen Kräfte führen die amtliche Bezeichnung „Kriegsausheiferinnen“. Es liegt gerade nicht mit Sicherheit fest, ob diese Kriegsausheiferinnen der Reichsangehörigen-Verordnung sämtlich zu zählen sind. Bis zur Klärung dieser Frage müßten jedoch die im nächsten Jahresbeginn aufzunehmenden Bewerberinnen in Betracht kommen. Sollte die Reichsangehörigen-Verordnung nicht mehr in Geltung sein, werden die Beiträge von der Eisenbahnerverwaltung entrichtet. Die Kriegsausheiferinnen, welche das 16. Lebensjahr vollendet und beim Eintritt in die Beschäftigung noch nicht 60 Jahre alt sind, haben zur Angehörigen-Verordnung ein Recht zu leisten, wenn sie im Bureau für die Eisenbahnen, die Dienst der Eisenbahndienststellen mit schriftlichen Befähigung besitzen werden.

Aus Provinz und Reich

Shule und Volkshoch.
Reichens, 5. November. Die über das Schulfahr 1915/16 erlassene Schulordnung über die 4 Volkshochschulen weist nach, daß an den 78 Schulfächern 4 Volkshochschulen, 71 Lehrer und 8 Lehrerrinnen unterrichtet. 19 Lehrer waren zum Herodesdienst eingesetzt. Die Zahl der Schulfächer betrug sich auf 143. Wermes Frühlings wurde an 500 bezirksfreie Schulfächer unentgeltlich verabreicht. 21 Kinder wurden Schüler und Dienstleistungen überlassen.

Kriegsgefangene Arbeiter der Defauer Explosion?

Defau, 6. November. Die Explosion ereignete sich nur auf den alten Reinger- und den Walschnerrau. Die starken Beschädigungen in der Umgebung sind ausschließlich durch den entstehenden Luftdruck hervorgerufen. Das Denkmal, die Gasometer und die Errichtung des neuen Neingertraumes sind unbeschädigt geblieben, sodas der Betrieb in Kürze wieder aufgenommen werden kann. Die Untersuchung der Explosionsursache hat ergeben, daß das Licht nur durch gewöhnlichen Eingriff an den Reingerapparaten erfolgt sein kann. Eine halbe Stunde vor der Explosion sind die Entlastungssventile an den Reingerbedehnten noch von dem Betriebsspektor, der die Ventile selbst verriegelt, revidiert und in Ordnung befunden worden. Nach der Explosion wurden diese Ventile, die mit starken Nägeln und Schrauben gesichert sind, geöffnet gefunden. Das bisherige Untersuchungsergebnis weist darauf hin, daß auf der Gosanfabrik beschäftigte Kriegsgefangene den Unfall verhänglich veranlassen können. Ein französischer Kriegsgefangener, der sich in der Nähe befindet, ist verriet, ebenso zwei Ansehliche.